Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 79 (1992)

Heft: 11: Finden und Erfinden = Trouver et inventer = Finding and inventing

Artikel: Meister der Moderne : der Konstruktivist Moissey Jakowlewitsch Ginsburg (1892-1946), Architekt, Bauhistoriker, Publizist

Autor: Klemmer, Clemens

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-60148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meister der Moderne

Der Konstruktivist Moissey Jakowlewitsch Ginsburg (1892–1946), Architekt, Bauhistoriker, Publizist

Die Jugend eines neuen Stils ist vorwiegend konstruktiv, die Blütezeit organisch und der Verfall dekorativ. *M. J. Ginsburg*

Die neuen Bauaufgaben – soziale Kondensatoren der Epoche

Während zahlreiche Literaten das zaristische Russland verliessen, blieben die Architekten, egal ob namhaft oder unbekannt, in ihrer Heimat, so dass man bei ihnen weder von einer äusseren noch von einer inneren Emigration sprechen kann. Die Revolution, die in St. Petersburg im November 1917 ihren Ausgangspunkt nahm, beseitigte das zaristische Regime endgültig. Von der russischen Architektenschaft wurde die Revolution mit grosser Zustimmung aufgenommen. Dabei fiel den Architekten, wie den übrigen Künstlern die Aufgabe zu, ihre Arbeit in den Dienst der Revolution zu stellen. Ganz selbstverständlich gehörten dazu Agitationsaufgaben, um die Massen zu mobilisieren, um, entsprechend der Parteiideologie, am Aufbau des Sozialismus mitzuwirken.

1919 entwarf Wladimir Tatlin (1885–1953), der Autodidakt, sein legendäres «Denkmal der III. Internationale». Der nicht realisierte Entwurf, der den Eiffelturm von seiner Ausstrahlungskraft weit hinter sich gelassen hätte, sah einen spiralförmigen 400 Meter hohen Turm vor, in dem sich drei Körper übereinander geschichtet – Kubus, Pyramide und Zylinder – gleichzeitig um sich selbst drehten. Er sollte die weltweite revolutionäre Bewegung sprichwörtlich symbolisieren; «zugleich spiegelte er aber – wie viele Entwürfe der Revolutionszeit – kosmische Verhältnisse wider, eine ‹Weltmaschine›, die an Johannes Keplers Weltmodell von 1596 denken liess (Adolf Max Vogt)».[1] El Lissitzky (1890–1941) entwarf 1920 die nicht minder symbolträchtige Rednertribüne für Lenin, so dass bis 1925, als Bauen in der Sowjetunion möglich wurde, die Architektur allenthalben im Dienst der Revolution, der Propaganda, stand und ihr Form und Gestalt zu geben suchte. Auch wenn die meisten Planungen Papier blieben, so wird doch an ihnen sichtbar, mit welchem Enthusiasmus und Engagement die Architekten für die Ziele der Revolution arbeiteten.

Das Bauen hatte soziale und funktionale Aufgaben zu bewältigen beziehungsweise zu erfüllen. Die bürgerliche Architektur westlicher Prägung und die sich daraus formulierenden Aufgaben (Wohnhaus, Verwaltungs-, Bürogebäude, Fabriken etc.) sollten in der Sowjetunion nicht nur der industriellen Produktionsweise im 20. Jahrhundert angepasst werden. Aus dem Aufbau des Sozialismus ergaben sich die neuen Bauaufgaben: Hauskommunen, Volkstheater, Paläste der Arbeit, Kulturpaläste, Häuser der Sowjets, die dazu dienten, neue Formen der Arbeit, des Lebens, des Seins generell zu schaffen. Diese Aufgaben verkörperten die moderne sowjetische Gesellschaft und ihre moderne Architektur; sie waren, so Ginsburg, gleichsam die sozialen Kondensatoren der Epoche.

Die Hauskommunen, verwandt mit der Einküchenhausbewegung in Deutschland, organisierten das Leben der Bewohner in Richtung gemeinschaftliches Wohnen. Dazu gehörte, dass die Raumprogramme von Wohnungen ausgingen, die weder über eine Küche noch über andere Nebenräume verfügten, ja selbst die Wohnung avancierte nur noch zur Schlafkabine. Der Bewohner sollte seine Freizeit in den Räumen verbringen, die allen zur Verfügung standen. Die jungen Architekten, die die Avantgarde bildeten und zwischen 1880 und 1900 geboren wurden, glaubten an die Macht der Kunst. Mit ihr sollte, ganz in der lebensbejahenden Tradition Platons, das Sein und die Welt umgestaltet und verändert werden.

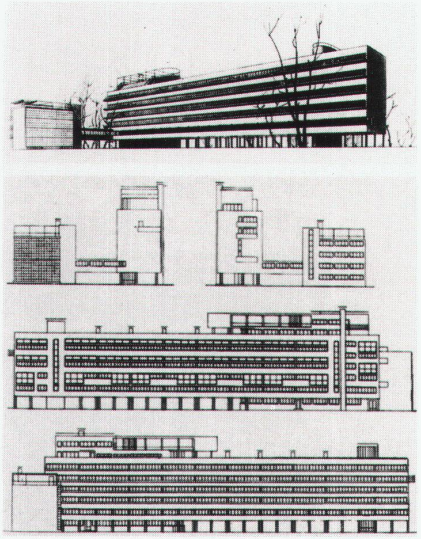
Dass diese neuen Aufgaben nicht traditionell gestaltet werden konnten, sondern einer neuen Form bedurften, stand ausser Zweifel; schliesslich war die Revolution mit einer geistigen Sprengkraft ausgestattet, dass sie uns – so Majakowski – «vom Trödelkram der alten Kunst» befreite. Die angestrebte klassenlose Gesellschaft bedurfte nur noch nützlicher, funktionaler Gegenstände, die man durch industrielle Produktionsweisen erzeugte. Dieses Prinzip übertrug eine Gruppe der Avantgarde – die Konstruktivisten – auf ihre Arbeit. Zu den führenden Mitgliedern gehörte, neben den Brüdern Wesnin, vor allem Moissey Jakowlewitsch Ginsburg, der zu Beginn der 20er Jahre theoretisch und experimentell arbeitete. Wie der Ingenieur eine Maschine konstruierte, so reduzierten die Konstruktivisten die Bedürfnisse auf das Wesentliche und setzten moderne Baumaterialien (Stahl, Beton, Glas) dazu ein.

Im Gegensatz zum westlichen Funktionalismus stand die soziale Funktion der Bauaufgaben immer eindeutig vor der architektonischen Form. Im besten Sinne des Gedankens «form follows function» formulierten und lösten zugleich die Konstruktivisten ihre Aufgaben. Es war, ähnlich wie in Westeuropa, besonders in den Niederlanden, Deutschland und Frankreich, aber auch in der Tschechoslowakei, die hohe Zeit der Theorie, in der viel publiziert und diskutiert wurde und die Moderne ihr gedankliches Fundament formulierte, wobei gerade die sowjetischen Konstruktivisten Wesentliches beitrugen. 1920 wurde dieses Arbeiten in der Sowjetunion auf eine gesicherte Basis gestellt, indem das staatliche Institut für künstlerische Kultur, INChUK, gegründet wurde. Noch im selben Jahr schuf man die «Höheren Ateliers für Kunst und Technik», WChUTEMAS, eine Lehr- und Forschungseinrichtung, mit dem Ziel, den zukünftigen Architekten des jungen Staates die synoptische Betrachtungsweise der Konstruktivisten zu vermitteln und in die Baupraxis zu tragen.

Vita und Werk

Moissey Jakowlewitsch Ginsburg wurde 1892 als Sohn eines Architekten in Minsk geboren. Die Stadt am Swislotsch, zirka 680 km südwestlich von Moskau gelegen, bildete das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum Weissrusslands. Am Ende des 18. Jahrhunderts Gouvernementshauptstadt, entwickelte sich dann Minsk zu einem Industrieschwerpunkt der Region, als in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts die Stadt an die Eisenbahn angeschlossen wurde. 1914, erst 22jährig, hatte Ginsburg bereits die Kunstakademie in Mailand besucht. Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs setzte er seine Studien am Polytechnikum in Riga fort, die er 1917 abschliessen konnte. Sein erster Auftrag war eine Villa in Jewpatoria, ein Bau, den er erst 1921 beendete, denn der Krieg und die anschliessende Revolution machten das Bauen fast unmöglich. Daneben studierte er die tatarische Volksbaukunst auf der Krim.

1921, erst 29jährig, wurde Ginsburg Lehrer an der WChUTEMAS, wo er neben den Brüdern Wesnin, den Brüdern Golossow, Sholtowski, Norwert und Stschussew als Lehrer tätig war. Zwei Jahre später erfolgte die Ernennung zum Professor. Er lehrte dort «Geschichte der Architektur» und «Theorie der Architekturkomposition», und er arbeitete am Moskauer Institut für Zivilingenieure MIGI. In jener Zeit wurde er als ordentliches Mitglied in die



Wohnhaus auf dem Nowinski-Boulevard in Moskau (1928–1929), Perspektive und Ansichten

Russische Akademie der Kunstwissenschaften aufgenommen. 1923, nach zweijähriger Lehr- und Forschungstätigkeit, erschien sein erstes Buch mit dem Titel «Der Rhythmus in der Architektur», das ihn als Kenner der Architekturgeschichte auswies, und als entwerfender Architekt baute er den Pavillon der Krimrepublik ganz im Stil der Konstruktivisten, der sich an Industrie- und Ingenieurbauten orientierte. Der Wettbewerbsentwurf für die Universität Minsk, 1926 gefertigt, zeigt, wie eng er sich am Industriebau orientierte.

In der Zeitschrift «Architektornow» veröffentlichte er eine Vielzahl von Beiträgen, in denen er sich immer wieder vom Standpunkt des Architekturwissenschaftlers mit der zeitgenössischen sowjetischen Architektur auseinandersetzte. Gerade von seiner publizistischen Tätigkeit gingen wesentliche Impulse aus, die er, selbst bauend und entwerfend, in vielen Wettbewerben, an denen er sich beteiligte, direkt umsetzte. So schuf er in den Jahren 1923 bis 1924 das theoretische Fundament des sowjetischen Konstruktivismus. Ein Jahr später, 1925, gründeten die Konstruktivisten die «Vereinigung moderner Architekten» (OSA). An der Spitze der Vereinigung, die von 1926 bis 1936 eine eigene Zeitschrift «Moderne Architektur» herausgab, stand Alexander Wesnin (1883–1959), seine Stellvertreter waren M. J. Ginsburg und Viktor Wesnin (1882–1950), als Sekretär fungierte G. Orlow. Alexander Wesnin und Ginsburg waren die verantwortlichen Redakteure; sie organisierten Ausstellungen und Konferenzen und machten das Publikum im In- und Ausland mit der modernen Architektur ihres Landes bekannt. Vor allem Hannes Meyer (1889–1954) und Ernst May[2] (1886–1970) blickten mit Begeisterung auf diese Entwicklung, an der sie Anfang der 30er Jahre aktiv teilnahmen.

In den nächsten zwei Jahren, von 1927 bis 1929, «entwickelte die Sektion des Baukomitees der RSFSR unter der Leitung von Prof. Ginsburg und mit den Mitgliedern M. Bartsch, W. Wladimirow, A. Paternak und G. Sum-Schik einige Varianten von grossräumig angelegten Wohnzellen. Zu den grundlegenden Aufgaben gehörten:

1. minimale Kosten der Wohnung, maximale Verkürzung der Bauzeit.
2. Die Ausarbeitung eines Bautyps, der dem neuen Lebensstil dient.
3. Die Schaffung einer Grundlage für sozialistische Wohnungstypen.
4. Die Suche nach einem Typ von variablen und Standardwohnungen unter Berücksichtigung der Planung des Wohngebietes im Ganzen und in der Zukunft der Stadt.

Die Varianten der grossräumigen Wohnzellen sollten unter realen Bedingungen erprobt werden. Auf der Grundlage der Projekte wurden 1928 bis 1932 in Moskau, Saratow und Swerdlowsk fünf experimentelle Wohnhäuser gebaut. Eins dieser Häuser wurde 1928 bis 1929 in Moskau für die Mitarbeiter des Volkskommissariats für Finanzen nach dem Projekt von M. Ginsburg und I. Milinis errichtet. Der Art nach ist es dem Haus von Le Corbusier in Marseille und den Kollektivhäusern in der Tschechoslowakei ähnlich. Im Haus des Volkskommissariats für Finanzen wurden zwei Typen der ökonomischen Zellen angewendet. Typ ‹F› und Typ ‹K›. Die Wohnzelle Typ ‹F› ist eine Einraumwohnung, die mit Zweietagenflur durch eine Betontreppe verbunden ist. Der Zellentyp ‹F› wurde in den oberen Etagen verwendet. Die Zellen des Typs ‹K› sind mit dem unteren Flur verbunden. Es sind 2-Etagen-Wohnungen, die in der ersten Etage Vorräume, Küchen und Wohnzimmer, und in der zweiten Etage Schlaf- und Baderäume haben. Zum Gebäudekomplex gehören ein Wohnteil, ein kommunales Zentrum, ein Kindergarten und ein Dienstleistungszentrum. Das kommunale Zentrum befindet sich in einem getrennt stehenden Block, der mit dem Hauptgebäude durch einen überdachten Gang verbunden ist. Das Wohnhaus ist fünf Geschosse hoch; es steht auf Säulen. Das Besondere dieses Gebäudes liegt in dem hier zum erstenmal angewendeten Flursystem, für das die Höhe der Abstell- und Schlafräume verringert wurde. Das Haus war für kleine Familien berechnet worden. Es zeugt von dem Suchen der sowjetischen Architekten auf dem Gebiet der Wohnhausplanung».[3]

Bei diesem Gebäude, das übrigens die Kriegs- und Nachkriegszeit weitgehend unbeschadet überstanden hat, wird zum einen die Pavillonmethode sichtbar, ein Entwurfsprinzip, das davon ausgeht, Gebäude mit unterschiedlichen Funktionen in verschiedene Baukörper zu gliedern, die dann mit gedeckten Übergängen und kleinen Brücken verbunden werden. Anderseits zeigt das Wohnhaus auf dem Nowinski-Boulevard in Moskau, dass sich Ginsburg das Formenrepertoire von Le Corbusier unter dem Vorzeichen des Aufbaus einer sozialistischen Gesellschaft aneignet. Schliesslich war sein zweites Buch «Der Stil und die Epoche», das 1924 erschien, von Le Corbusiers «Vers une architecture» beeinflusst[4]. Es bleibt sein Verdienst, das Gedankengut von Le Corbusier in die sowjetische Architektur eingebracht zu haben.

In den 30er Jahren arbeitete Ginsburg im Krankenhausbau. In Kislowodsk leitete er von 1935 bis 1937 den Bau eines ganzen Sanatoriumskomplexes. 1939 verlagerte er sein Arbeiten wieder in den architekturhistorischen Bereich, indem er sich an der Architekturakademie der UdSSR mit der Herausgabe der «Allgemeinen Geschichte der Architektur» beschäftigte; daneben leitete er während des Krieges den Arbeitsbereich Typisierung, Standardisierung und industrielles Bauen. Ein Jahr nach Kriegsende, 1946, erst 54jährig, starb M. J. Ginsburg.

Clemens Klemmer

Bauten und Projekte (eine Auswahl):

Pavillon der Krimrepublik (1923), Palast der Arbeit, Moskau (1922/23), Haus der Textilien in Zusammenarbeit mit I. Gollossow und G. Wegman, Moskau (1925), Haus für den Trust der Rationalisierung der Fertigung im Maschinenbau und in der metallverarbeitenden Industrie Orgametall, Moskau (1926), Haus der Sowjets in Machatschkala (1926), Kombinat der «Iswestia» (1926), Kommunenhaus (1927), Haus der Regierung (Justizpalast) in Alma-Ata (1927–1931 realisiert), Wohnhaus auf dem Nowinski-Boulevard in Zusammenarbeit I. Milinis, Moskau (1928–1929), Planung DIE GRÜNE STADT (1930), Planung des Tschernikowsker Industriebezirks (1931), Theater in Swerdlowsk (1931), Palast der Sowjets (1932), Nemirowitsch-Dantschenko-Theater in Zusammenarbeit mit Gassenpflug (1933), Volkskommissariat für die Schwerindustrie (1934), Gebietsplanung für das Südufer der Krim (1935/37), Sanatoriumskomplex in Kislowodsk (1935/37)

Publikationen (Auswahl)

Der Rhythmus in der Architektur (1923), Der Stil und die Epoche (1924), Die Wohnung (1924)

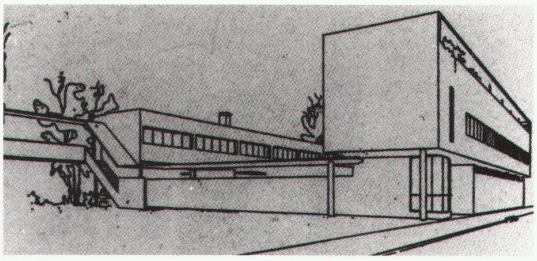
Anmerkungen:

1 Pehnt, Wolfgang: Das Ende der Zuversicht. Architektur in diesem Jahrhundert. Ideen-Bauten-Dokumente. Berlin 1983, S. 147

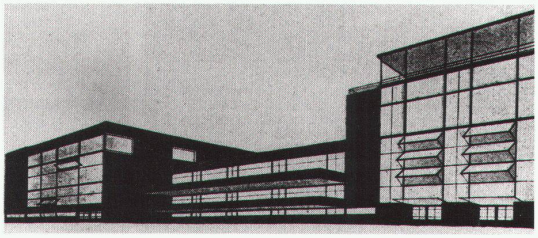
2 DAS NEUE FRANKFURT, eine Zeitschrift, die Ernst May herausgab, berichtete laufend über den sowjetischen Wohnungsbau

3 Chlebnikow, I.: Moskauer Architektur. In: Die Bauwelt, 1969, Heft 28, S. 931

4 Tafuri, Manfredo/Dal Co, Francesco: Klassische Moderne. Stuttgart 1988, S. 186



Wohnhaus auf dem Nowinski-Boulevard in Moskau (1928–1929), Perspektive des Dienstleistungsgebäudes



Wettbewerbsentwurf für die Universität in Minsk (1926), Perspektive